

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Illustrierte

Druck und Verlag:
Conzett & Huber
Zürich und Genf



Blumen auf dem Hut!

Die Hutmode des Frühlings wird bestimmt durch die vielen Blumen, — Veilchen, Anemonen, Narzissen, — die als Kränze, Touffes und Cache-Peignes die kleinen Stroh Hüte schmücken. Hier gesellt sich zu dem schwarzen Plateau-Hut mit weißen Parmaveilchen ein kleiner Muff aus denselben Blumen.

Aufnahme Arfo



Um 6 Uhr früh wurde der Brand bemerkt. In wenigen Stunden waren Kurhaus und Dépendance niedergebrannt. — Stürzende Mauerreste, verkohlte Balken, Schutthaufen, leere Fensterhöhlen Aufnahme Lörtscher



Ein Teil des Gebäudekomplexes (das Bäderhaus) vor dem Brand Aufnahme Kitting



Weisse, frischbezogene Hotelbetten strömen Behaglichkeit aus. — Hier sind die traurigen Ueberbleibsel dieser Behaglichkeit: einige Leintrücher, einige Kissen im schmutzigen Schnee Aufnahme Keller

Bad Heustrich,

eines der ältesten Bäder der Schweiz, ist am 26. Februar niedergebrannt. Seine alkalischen Schwefelquellen wurden seit 150 Jahren zu Heilkuren benutzt. — Die Feuerwehren von Aeschi und Frutigen wurden alarmiert. Sie mußten sich aber darauf beschränken, die Oekonomiegebäude zu retten.

Die Hydrantenanlage des Hotels konnte nicht in Tätigkeit gesetzt werden. In mühsamer Arbeit mußte das Wasser der Kander herangepumpt werden. — Die Ablösung der Pumpmannschaft erholt sich bei einem Pfeifchen Aufnahme Keller



Notar C. Stettler
der älteste Einwohner der Bundesstadt, starb im Alter von 96 Jahren Aufnahme Hagen



Alt Stadtbaumeister Edgar Schlatter
der 75jährig in seiner Vaterstadt Solothurn starb, hatte sich um die Erhaltung der alten Baudenkmäler und um die Neugestaltung seiner Heimatstadt während 20 Jahren als Stadtbaumeister verdient gemacht Aufnahme Hagen



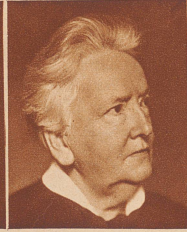
Pfarrer Camille Hoffmann
der von 1886 bis 1929 protestantischer Pfarrer von St. Moritz war und an der Entwicklung dieses Weltkurortes hervorragenden Anteil hat, ist 71 Jahre alt in Herrliberg am Zürichsee gestorben



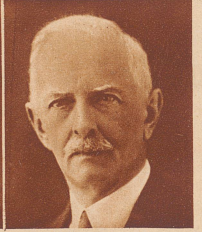
Direktor Oskar Scheitlin-Schürch
Leiter der Vereinigten Berner Leinenwebereien in Worb und Burgdorf, ein sehr tätiger und weitsichtiger junger Industrieller, der auch in verschiedenen öffentlichen Stellungen wertvolle Dienste leistete, starb erst 37jährig



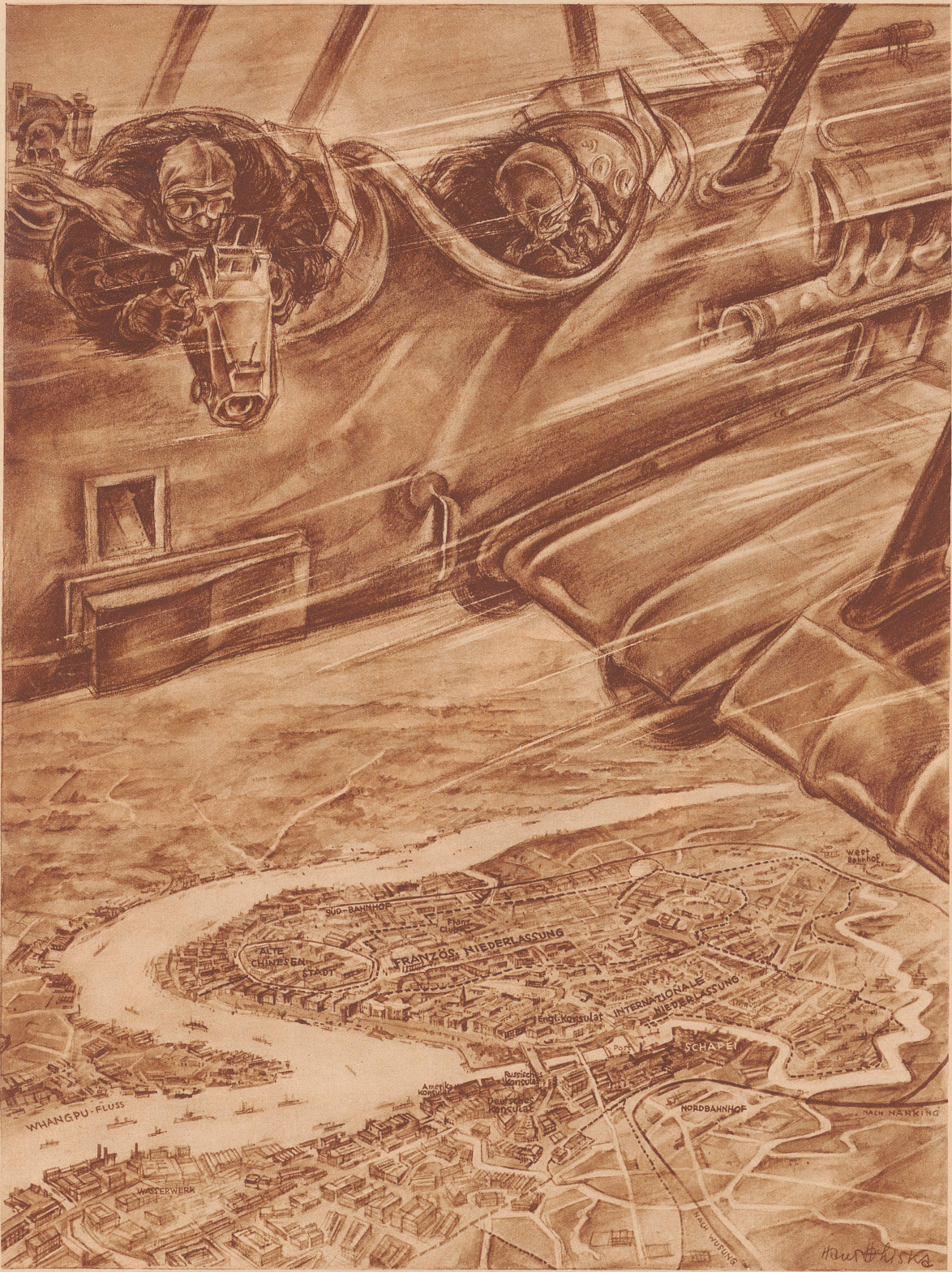
Direktor J. Möhr
der 22 Jahre an der Spitze des eidgenössischen Auswanderungsamtes in Bern stand, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurück. Er studierte in Basel und Berlin Theologie und amtierte bis 1898 als Pfarrer im bündnerischen Bergdorf Flerden. Aufn. Jost, Bern



Am 4. März 1932 feiert in Ascona bei Locarno die Schriftstellerin **Frances Külpe** ihren 70. Geburtstag. Ihre bekanntesten Werke sind «Mutter-schaft» und «Schmerzensohn» und die Trilogie «Doppelseele — Kinder der Liebe — König». Ihre beiden letzten Bücher «Mütter und Töchter» und «Töchter werden Mütter» (Rotapfelverlag, Erlenbach 1931) sind autobiographische Romane



Stadtrat Otto Sing
früher Sekundarlehrer und langjähriger Sekretär des stadtzürcherischen Schulwesens, wurde mit 62 Jahren an Stelle des zurückgetretenen Dr. H. Häberlin als Mitglied des Zürcher Stadtrates gewählt Aufnahme «Photopress»



Japanisches Flugzeug über Schanghai

Für die «Zürcher Illustrierte», gezeichnet von Hans Liska

Nach den gescheiterten Friedensverhandlungen hat der Angriff der Japaner auf Schanghai in erbitterter Weise eingesetzt. Die Kämpfe spielen sich vor allem ab am Nordbahnhof, in der Nachbarschaft des schwer mitgenommenen Stadtteils von Tschapei, dem die ersten japanischen Bomben geglückt hatten. Vom Nordbahnhof nach dem vielgenannten Fort Wusung am Yangtse-Fluss sind etwa 15 Kilometer Entfernung. Wusung wird von sieben japanischen Zerstörern bombardiert. Zwischen Wusung und dem Nordbahnhof liegt auf halbem Wege das Dorf Kiangwan, wo sich besonders heftige Kämpfe abspielen. Tag und Nacht donnern die Geschütze, die Stadt ist in größter Erregung. Die internationalen Siedlungen sind vor verirrten Granaten nicht sicher. — An den Zugängen zu diesen Stadtteilen stehen die Seesoldaten europäischer Mächte als Wachen, durch Freiwillige verstärkt. Große Plakate kleben an den Zugängen: «Zurückziehende Truppen haben die Waffen abzulegen, ehe ihnen der Eintritt erlaubt wird.» Das gilt für Chinesen und Japaner. — Tausende von Flüchtlingen strömen aus den gefährdeten Zonen nach den internationalen Niederlassungen. Die Hospitäler liegen voll Verwundete. Die Lebensmittelversorgung ist zeitweise gefährdet. — Die Stadtverwaltung ist gemischt chinesisch-europäisch. Auf dem Wangpoo-Fluss liegen zahlreiche europäische Kriegsschiffe vor Anker und lassen der Sache ihren Lauf. Etwa 40 000 Europäer leben in den internationalen Zonen von Schanghai — fast 1 000 000 Chinesen bevölkern dichtgedrängt die ihnen verbliebenen oder zugewiesenen Stadtteile.

NB. Unsere Leser warten mit Ungeduld auf die ersten Boßhard-Bilder aus Schanghai. Diese sind leider noch nicht eingetroffen. Es scheint, daß die Verbindung über die nordmandschurische Bahn unterbrochen ist. Boßhards Bilder können daher nicht, wie bisher, auf dem schnellsten Wege über Sibirien zu uns kommen, sondern müssen den Seeweg nehmen, der länger dauert.